Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

69. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Baelde in Gummersbach.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 192. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Freitag, den 17. August** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1906.**

§ Schritte vom Wege.

Fast kein Tag ohne neue Kolonial-„Enthüllungen"! Ohne sich in deren tägliche peinliche Einzelheiten zu vertiefen, erkennt man doch leider, daß der Sitz des Uebels tief liegt und sein Ursprung zugleich mit der fehlerhaften Organisation der Kolonial-Abteilung und der durch sie bedingten geringen Widerstandsfähigkeit der früher „leitenden" oder vielmehr nicht leitenden Kolonialdirektoren gegen Einflüsse innerhalb und außerhalb ihrer Verwaltung zusammenhängt. Alle Erscheinungen, die jetzt in einer für die ganze Kolonialverwaltung, noch mehr aber für unsere gesamte Kolonialpolitik in solch betrübender Weise hervortreten, drängen immer mehr zu der gebieterischen Notwendigkeit der Schaffung eines selbständigen Kolonialamts mit einer Persönlichkeit an der Spitze, die sich und ihre Verwaltung vor solchen Einflüssen zu schützen weiß. Die Nachgiebigkeit des ersten im Amte tätigen Kolonialdirektors hat auch seine Nachfolger ähnliche Schritte vom geraden Wege machen lassen; ihre Verirrungen muß unser ganzes Kolonialwesen und was mit ihm zusammenhängt büßen. In dies verhängnisvolle Wirrsal sieht sich jetzt der preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski hineingezogen. Seine Verbindung mit der viel bekämpften Firma Tippelskirch wirft Fragen von grundsätzlicher Bedeutung auf, die mit der Person des Ministers nichts zu tun haben. Häufig genug ist der Ruf nach solchen Männern in leitenden Staatsämtern laut geworden, die man aus dem praktischen, gewerblichen Leben hervorgegangen zu sehen wünschte. Trotz seiner früheren militärischen Laufbahn wird niemand dem Minister ein ungemein ausgesprochenes praktisches Talent absprechen wollen; er ist ein Mann ohne bureaukratische Schablone und von kaufmännischer Begabung. Diese zu verwerten, nachdem er die militärische Laufbahn verlassen, kann ihm eher zum Lobe als zum Tadel gereichen. Aber in dem Augenblicke, wo er wieder in den Staatsdienst an hervorragende und leitende Stelle trat, mußte er solche Verbindungen, die ihn direkt oder indirekt an die Firma Tippelskirch fesselten, nach den guten Überlieferungen der preußischen höchsten Beamtenschaft und des Staates gänzlich fallen lassen. Es kommt gar nicht darauf an, ob er diese Geschäfte im Jahre 1897, 1900, 1905 teilweise löste oder in andere Formen goß — die Tatsache bleibt bis jetzt unwiderlegt, daß ein Zusammenhang zwischen ihm und jener Firma noch besteht und daß eine nicht genau bezeichnete „zuständige Stelle" an einer solchen geschäftlichen Verbindung eines Ministers keinen Anstoß nahm. Das widerspricht den bisherigen guten Ueberlieferungen des preußischen Beamtentums und bedeutet einen verhängnisvollen Schritt vom Wege, der in erster Linie der vollen, einwandsfreien Aufklärung, dann aber im Interesse vor weiteren Konsequenzen der entsprechenden Redressierung bedarf, wenn nicht mit seiner weiteren Duldung der Bruch mit einer der bewährtesten Traditionen des preußischen Staates ausgesprochen werden soll.

Zur Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 16. Aug. Von der Monarchenbegegnung meldet man: Nach der Ankunft im Schlosse Friedrichshof nahmen die Fürstlichkeiten einen Imbiß ein und verweilten hierauf noch einige Zeit zusammen. König Eduard bewohnt die Zimmer, die sonst für das Kronprinzenpaar von Griechenland bereitgehalten werden. Nach der Frühstückstafel verweilten Kaiser Wilhelm und König Eduard mit dem Staatssekretär v. Tschirschky und dem englischen Botschafter Lascelles etwa eine Stunde auf der Terrasse vor dem Schlosse. Gegen 11 Uhr vormittags machten die beiden Herrscher, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sowie die Kronprinzessin von Griechenland eine Ausfahrt im offenen Wagen. Zunächst wurde an dem von Uphues geschaffenen Denkmal Kaiser Friedrichs in den Anlagen gehalten, sodann in der Stadt an der Johanniskirche vor dem der Kaiserin Friedrich gewidmeten Relief mit der Grablegung. Schließlich wurde die Burg Cronberg mit ihren Altertümern besucht. Das Publikum bereitete den Fürstlichkeiten allenthalben herzliche Huldigungen. Der Kaiser trug wiederum den Ueberrock der Jäger zu Pferde mit Mütze, der König grauen Anzug mit grauem Hute. Daß der König auch hier Zivil trägt, entspricht, wie das Wolffsche Bureau hört, einem Wunsche des Kaisers. König Eduard sieht vortrefflich aus. Zur Frühstückstafel sind der Kronprinz von Griechenland und seine Schwester Großfürstin Georg Michailowitsch geladen. Nachmittags 4½ Uhr sind Kaiser Wilhelm und König Eduard, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Großfürstin Georg Michailowitsch von Rußland, nebst Gefolge in fünf Automobilen auf der Saalburg eingetroffen. Nachdem der Kaiser auf der Saalburg den König Eduard selbst herumgeführt hatte, wurde im Prätorium der Tee eingenommen. Hierbei wurden von den Herrschaften mehrere photographische Aufnahmen gemacht. Um 5¾ Uhr fuhren die Fürstlichkeiten in Automobilen nach Homburg, besichtigten das Landgrafendenkmal und fuhren über Oberursel nach Schloß Friedrichshof weiter. Die Ankunft erfolgte heute abends um 6½ Uhr. Um 8 Uhr fand auf Schloß Friedrichshof eine Tafel zu 32 Gedecken statt, an der sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten und die hier versammelten Würdenträger teilnahmen. An das Mahl schloß sich eine Konzertaufführung an.

§ — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König ist heute in Schloß Friedrichshof mit Sr. Majestät dem König von England zusammengetroffen. Wir freuen uns, daß dieses Wiedersehen der beiden Monarchen wie in der englischen, so auch in der deutschen Presse fast überall mit Sympathie begrüßt worden ist. An den hier und da laut gewordenen Vermutungen über besondere politische Gründe der Begegnung können wir uns nicht beteiligen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft erscheint uns auch ohne solche Kombinationen nicht gering. Wir hoffen, daß die Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Großbritanniens der Festigung des Weltfriedens dienen werde. In Uebereinstimmung mit allen, die zu beiden Seiten des Kanals von entgegenkommenden Gesinnungen erfüllt sind, heißen wir den König ehrerbietig willkommen.

& — Der Kaiser wird sich am 22. ds. nach Mainz begeben, um auf dem dortigen Großen Sande in Gegenwart des Großherzogs von Hessen und anderer Fürstlichkeiten eine Truppenschau abzuhalten.

hz. — Gestern nachmittag wurde in Anwesenheit der Kaiserin und der Spitzen der Behörden die vom kurhessischen Bezirksverbande zu der Silberhochzeit gestiftete Kirche der Anstalt Hephata in Treysa eingeweiht. Es erfolgten zahlreiche Ordensverleihungen. Gegen 12½ Uhr reiste die Kaiserin nach Wilhelmshöhe zurück.

× — Eine Konferenz der Bischöfe Preußens findet am 28. und 29. August in Fulda statt.

+ — Die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wird in diesem Winter im Reichstage beraten werden. Dabei sollen die Erhebungen mit in Betracht gezogen werden, die über die Erfahrungen mit der Arbeitslosenversicherung auch in anderen Ländern bisher gemacht wurden. Verhältnismäßig bedeutend werden dabei die Leistungen hervortreten, die aus den Einrichtungen der Selbsthülfe des Arbeiterstandes ohne jede Unterstützung der öffentlichen Gewalten hervorgegangen sind.

& — Zum Alteisenhandel hat der preußische Eisenbahnminister laut Berl. Ztg. angeordnet, daß die bei den einzelnen Direktoren zum Verkauf gelangenden Mengen Schrot in kleinere Lose geteilt werden, um so auch den kleinen Händlern die Möglichkeit zu geben, sich an dem Einkaufsgeschäft zu beteiligen. Dadurch hofft man auch höhere Schrotpreise als bisher zu erzielen.

÷ **Brüssel,** 16. Aug. Ein deutscher Verein hat sich in Montzen, dem Hauptort des deutschredenden Teiles der Provinz Lüttich, gegründet. Er will die Muttersprache in diesem Landesteile zu neuem Leben erwecken und ihr die amtliche Anerkennung in Belgien verschaffen. Das jetzige Besitztum der Deutschen im alten Limburger Lande umfaßt noch neun Dörfer mit 16 000 Einwohnern. Unmittelbar daran stößt das neutrale Gebiet von Moresnet mit 4000 Einwohnern, das sich dem neuen Verein angeschlossen hat.

‡ **Sofia,** 16. Aug. Die bulgarische Regierung unternimmt eine Mohrenwäsche. Sie schreibt die Schuld der Ereignisse in Anchialo der herausfordernden Haltung der Griechen zu. Die Zahl der in den Kämpfen Getöteten betrage 7, die der Verletzten sei noch unbekannt, ebenso sei die Zahl der Opfer des Brandes noch nicht festgestellt, da die meisten Leichen unter den Trümmern liegen. Der bulgarische Minister des Innern hat sich nach Anchialo begeben. Der griechische Bischof in Anchialo ist nicht verbrannt, wie es zuerst hieß, er ist vielmehr vom Untersuchungsrichter in einem unversehrten Hause entdeckt und als Aufwiegler verhaftet worden, weil er den Widerstand der griechischen Bevölkerung geleitet haben soll. So hat man wenigstens einen Sündenbock.

= **Athen,** 16. Aug. Gestern nachmittag wurden alle Geschäfte geschlossen, die Kirchenglocken riefen die Bürger zur Versammlung. Tausende strömten nach dem Verfassungsplatz, wo heftige Einspruchsreden gegen die bulgarischen Untaten gehalten und eine Adresse an den König und die Gesandten der Großmächte beschlossen wurde.

$ **Newyork,** 16. Aug. Eine zweigleisige elektrische Eisenbahn von Newyork nach Chikago über Pittsburg soll mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Pfund Sterling erbaut werden. Sie wird um 108 Meilen kürzer sein als die kürzeste bis jetzt vorhandene Eisenbahnverbindung zwischen Newyork und Chikago und voraussichtlich in 3 Jahren fertig sein.

Aus unseren Kolonien.

× **Berlin,** 16. Aug. Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar-es-Salaam vom 15. ds. meldet der Major Johannes, daß in Upangwa (Landschaft im Nordosten des Nyassasees) nur ein Kleinkrieg zu erwarten und daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei; er beläßt dort demnach den Hauptmann von Kleist und kehrt selbst nach Dar-es-Salaam zurück. Hauptmann v. Schönberg meldet neue Ansammlungen von Aufständischen am Muhesi und Lihowera, südwestlich von Liwale. Rückkehrende Offiziere haben die Vermutung ausgesprochen, daß der Kleinkrieg im Süden des Schutzgebietes noch ein Jahr dauern könne.

— Ein kräftiges Wort hat Oberst v. Deimling in Deutsch-Südwestafrika gesprochen. Die Ehre der Truppe sei gefährdet durch die in die Heimat gedrungenen Gerüchte über Raufhändel, Disziplinlosigkeiten und Unzucht und der „Suff", dieses „Erblaster Südwestafrikas, „wo die Bierflaschen wie Pflanzen gedeihen", drohe unsere Soldaten innerlich und äußerlich zugrunde zu richten. Da er die Gefahr erkannt hat, ist Oberst v. Deimling auch auf Abhilfe bedacht und sein Zugreifen soll schon jetzt wohltätige Folgen zeitigen.

× Die Kolonialskandale.

Die Kolonialgeschichten werden weiter erzählt und haben noch nichts an Interesse verloren. Vom „Fall Fischer-Tippelskirch-Podbielski" wird je länger, je mehr erzählt. Jetzt ist auch die Hamburger Schiffsfirma Wörmann von dem „Kolonialstreiter" Abg. Erzberger in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt worden. Bisher liegen nur allgemeine Redewendungen vor, Abg. Erzberger will aber „sprechen", d. h. deutlicher werden, wenn „nichts geschieht". Er hat nämlich sein neues Material, wie er es selbst nennt, dem Reichskanzler unterbreitet und will diesem nicht vorgreifen. Nachdem er zunächst ohne Antwort geblieben war, hat er aus dem Auswärtigen Amt die Mitteilung erhalten, daß „Ermittelungen angestellt" würden. Abg. Erzberger bezeichnet das als „nichtssagend", aber was sollte anderes geantwortet werden?

Ueber die Praktiken der Firma Tippelskirch u. Co. erzählt die „Deutsche Schuh- und Lederwelt" allerlei Einzelheiten, für welche sie die Verantwortung zu tragen hat. Von der Höhe des Maklergewinnes, den Tippelskirch einheimste, sollen folgende Angaben eine Vorstellung geben: Ein Magdeburger Schuhlieferant mußte an Tippelskirch u. Co. Kavalleriestiefel franko Berlin pro Paar für 18 M. liefern. Tippelskirch ließ sich für das Paar, nachdem er sie mit einem Aufwand von höchstens 25 ₰ pro Paar hatte gelb lackieren lassen, 23,20 M. bezahlen. Tippelskirch hat auf sein Ansuchen auch Zuschläge von 5 Prozent erhalten, was er mit „Unkosten aus der beschleunigten Lieferung" motivierte. Der Maklergewinn der Firma Tippelskirch belief sich bei anderen Schuhen und Stiefeln auf 45, 50, ja selbst auf 80 bis 100 pCt. Interessant ist es auch, daß die Firma Zehnspännerpferdegeschirre für etwa 900 M.

Zur rechten Zeit zu schweigen ist ein Zeichen von Weisheit und besser als alles Reden. — Noch nie hat es einen gereut, geschwiegen, wohl aber viele, geredet zu haben. Das Verschwiegene kann man immer noch ausplaudern, es ist aber unmöglich, das Gesagte zurückzunehmen.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von B. Corony.

4 (Nachdruck verboten.)

Die beiden Herren traten ihren Weg an. Rodian erzählte von seinen Kindern.

„Else, die jüngste, soll sich mit dem Sohn des Oberförsters, dem Forstadjunkten Max Weller, verloben. Das ist ein Mensch so recht nach meinem Sinne. Regina, die ältere, mein besonderer Liebling, ist stark und energisch und Egon ist ein wirklich famoser Landwirt."

„Ja, du bist gesegnet in deinen Kindern", wiederholte Renau fast wehmütig.

„Und du nicht minder!" rief Kunz, ihn derb auf die Schulter schlagend. „Egon schwärmt von Margareten, seit ihr zuletzt hier waret, und was Theo betrifft, so wollen wir nachher im „Erntekranz" auf seine vollständige Genesung anstoßen."

Während sie durch den Wald schritten, kam plötzlich aus dem Gestrüpp ein Bursche, der, als er des Amtsmanns ansichtig wurde, stutzte und wieder ins Dickicht zurück wollte.

„Halt!" rief Kunz gebieterisch. „Was verbirgst du da unter deinem Kittel?"

„Nichts!" erwiderte der Angeredete mürrisch.

Rodian griff rasch unter die Bluse und fühlte den Kolben einer Flinte.

„Aha, dacht ich's doch! Her damit!"

Der Mensch machte Miene, sich zur Wehr zu setzen, ließ aber dann das Gewehr fallen und lief davon.

„Halt, Wilddieb!" donnerte Kunz. „Halt oder ich schieße!"

Als der Verfolgte den Schritt nicht hemmte, legte Rodian an.

„Um Gotteswillen nicht!" rief Renau — aber da knallte auch schon der Schuß. Der Fliehende stürzte, sprang aber sofort wieder empor und verschwand im Walde.

„Kunz, Kunz, das geht doch zu weit!" begann der Rat, noch ganz atemlos vor Schrecken. „Du hättest den Mann töten können — hast ihn vielleicht schwer verletzt."

„Schade um den Kerl wär's nicht gewesen. Doch beruhige dich! Er hat nur einen kleinen Denkzettel erhalten — ein paar Schrotkörner in den rechten Arm. Ich weiß genau, wo ich hinziele. Da sieh mal. Ein Gewehr zum auseinanderschrauben. Der bestens ausgerüstete Wilderer! Entwischen darf der Bursche nicht. Den nehme ich fest! Weit kann er noch nicht sein."

„So laß doch, Kunz! Ich habe auch Eile."

„Der Weg zum „Erntekranz" führt immer gerade aus. Verirren kann man sich unmöglich. Ich hole dich ein oder du wartest dort. Bis der Zug abgeht, ist noch vollauf Zeit."

Trotz seiner Jahre stürmte Rodian mit jugendlicher Schnelligkeit in den Forst hinein.

Seufzend und kopfschüttelnd ging Renau weiter. Es war ihm unheimlich zu Mute in dem einsamen Wald, durch dessen dichtes Nadelholz kaum hier und da ein Strahl der Abendsonne drang.

Mit einem Ausruf der Erleichterung begrüßte er endlich das hübsche, gemütliche Wirtshaus und machte es sich in einer Ecke bequem.

Der Regierungsrat hielt sehr viel auf Rodian und antwortete den übrigen vornehmen Verwandten Mathildens, wenn diese an den oft unfeinen Manieren des Rittergutsbesitzers Anstoß nahmen, stets: „Wenn auch kein hochgebildeter, so ist Kunz doch ein willensstarker, durch und durch ehrlicher Mann, der unter keiner Bedingung sein Wort brechen würde. Er gehört zu jenen seltenen Menschen, deren Freundschaftsbeweise nicht in leeren Beteuerungen bestehen, sondern auf die man bauen darf. Schöne Redensarten sind nicht seine Sache, wohl aber Taten, wo es auf solche ankommt."

Als Rodian ungefähr eine halbe Stunde später eintraf, sah er erhitzt und mißgestimmt aus und grollte: „Verschwunden wie in den Boden gefahren. Ja, solches Gelichter kennt seine Schlupfwinkel. Aber ich spüre ihn schon noch auf!"

„Wer war denn der Mensch eigentlich?"

„Weiß nicht. Aus der Umgegend wohl. Diesem Gesindel kann man nicht scharf genug auf den Leib rücken."

„Du machst dir aber dadurch schlimme Feinde."

„Ach was, um die bekümmere ich mich wenig. Hunde zeigen nur denen die Zähne, die Angst haben. Ich hab' keine Angst und ich nehme nur mein gutes Recht wahr."

„Das ist schon richtig, aber deine Stellung ist ziemexponiert."

„Zugegeben! Es geht aber nicht anders. Mit einem weniger strengen Regiment ist hier gar nicht durchzukommen. Diese Leute müssen beständig die Faust im Nacken fühlen. Na, nun ist es doch zu spät geworden zur Besichtigung der Baumschule. Also ein andermal!"

„Es ist angespannt!" meldete der Wirt.

Der Rat erhob sich schnell.

„Also du willst die Güte haben, Theo hier aufzunehmen?"

„Ich sagte es ja schon. Soll mich freuen, wenn wieder ein lebensfroher, gesunder Mensch aus ihm wird."

„Wenn einer ihn dazu machen kann, so bist du es! Meinen wärmsten Dank im voraus!"

„Ich würde gern mitfahren, will aber noch zum Oberförster und ihm das Gewehr des Wilderers zeigen."

„Laß dich durch mich nicht abhalten — aber sei auf deiner Hut, Kunz!"

Mit mir nimmt's so leicht keiner auf."

Rodian ballte die Fäuste und schüttelte seine mächtigen Arme. „Da ist Mark drinnen! Da sind Muskeln und Sehnen, wie sie selten einer besitzt!"

„Gegen einen Feind, der im Hinterhalt lauert, kann sich auch der Stärkste nicht verteidigen."

„Ach was! Wenn ich ein Hirsch oder ein Hase wäre, dann dürfte es gefährlich sein, aber mir geht man aus dem Wege. Da mache dir keine Sorgen, lieber Hans. Was Theo betrifft, so wird er alles zu seinem Empfang bereit finden. Hoffen wir, daß es ihm in meinem Hause gefällt."

Die beiden Herren nahmen herzlichen Abschied von einander.

Rodian begab sich nach der Oberförsterei, sprach aber unterwegs in der Waldschenke „Zum roten Igel" vor, deren Inhaber im Verdacht stand, mit allerlei Gesindel in Verbindung zu stehen.

„Verbirgt sich etwa ein rothaariger Bursche, dessen rechter Arm durch einen Streifschuß verletzt ist, hier?" fragte der Gutsbesitzer.

„Nein, gnädiger Herr."

„Die Wahrheit, Kramer! Man beargwöhnt Euch schon längst und mit Recht. Bis jetzt konnte Euch nichts nachgewiesen werden. Treibt Ihr aber unehrliches Spiel, so wird demnächst das ganze Nest hier ausgenommen. Ich traf heute auf meinem Jagdrevier einen rothaarigen Burschen im blauen Arbeiterkittel und nahm ihm diese zerlegbare Flinte ab. Ist er hier?"

„Wahrhaftig nicht!"

„Kennt Ihr einen jungen Menschen, auf den diese Beschreibung paßt?"

„Nein!"

„Wißt Ihr was? Ich glaube Euch kein Wort, Anton Kramer!"

„Der gnädige Herr tut mir Unrecht."

„Wohl kaum!"

„Wenn Sie sich überzeugen wollen —"

„Danke! Hier mag's wohl manche Mausefalle geben, in die ich nicht hineinlaufen will."

„Herr Gott, bei mir ist doch keine Mördergrube!" fuhr der Wirt auf.

„Man sagt Euch nichts gutes nach, Kramer. Soll mir lieb sein, wenn alles auf müßiger Erfindung beruht. Einstweilen Gott befohlen!"

„Ergebener Diener, gnädiger Herr!"

„Habt Ihr Euch vielleicht unterdessen auf den betreffenden Wilddieb besonnen?"

„Ich kann noch soviel nachdenken —"

„Schon gut! Ihr seid gewarnt! Auf die Finger wird man Euch von jetzt ab etwas schärfer sehen!"

„Ich habe nichts zu verbergen, gnädiger Herr."

„Desto besser!"

Der Amtmann schritt in das Tannengrün hinein. Der Wirt sah ihm nach, bis er verschwunden war, dann öffnete er eine Kellertüre und rief hinab:

„Die Luft ist rein! Nun schnell fort!"

Ein junger Bursche mit rotem Haar, den rechten Arm in der Binde, kam die Stufen herauf.

„Fort, fort!" drängte Kramers „Hier ist's nicht mehr geheuer. Mach, daß du heim kommst, sonst verrät der lahme Flügel dich und mich. Marsch zur Großmutter, die ist mit ihren Salben dem Doktor und Apotheker über."

„Ja, sie wird meinen Arm heilen", knirschte der Bursche, „aber dann geht's jenem dort," dabei streckte er die linke Hand nach der Gegend des Rodian'schen Rittergutes aus — „an's Leben! Der soll mir nicht umsonst meine Flinte genommen und mich angeschossen haben!"

„Aber vor allem Vorsicht! Und nicht verraten, daß ich um die Geschichte weiß, sonst hat sich deine Großmutter den letzten Topf Essen und den letzten Eimer Viehfutter hier geholt!"

„Ich verrate schon nichts. Wie ist's mir dem Geld für das neulich erlegte Reh?"

„Da!"

„Die zwei Karpfen sind auch noch nicht bezahlt."

„Die waren nichts wert! Erbärmliche kleine Dinger, mehr Gräten als Fleisch."

„Was kann ich dafür, wenn der Rodian keine besseren Fische hat? O mein Arm, mein Arm!"

„Sei doch still! Dort hinten sitzen Holzknechte."

„Meinetwegen! Mir gehts so miserabel schlecht, daß es sogar im Zuchthaus besser sein muß. Da kriegt man sein Essen, aber bei der Alten ist oft kaum eine harte Brotrinde zu finden. Gebt mir nur noch ein paar Groschen!"

„Gib deinen Rucksack her, ich stopfe ihn dir voll. So, da ist Wurst, Schinkenknochen Brot und Schnaps. Und hier noch etwas Kleingeld. Sehen läßt du dich aber vorläufig nicht wieder hier, verstanden? Alle Einkäufe besorgt die Großmutter und du kriechst in den bewußten

einkaufte und für mindestens 2000 M. auf Reichskunkosten der Kolonialverwaltung zur Verfügung stellte.

Der „Köln. Volks-Ztg." wird aus Tuchfabrikantenkreisen Mitteldeutschlands geschrieben: Seit Jahren wurde es in unseren Kreisen mit Befremden wahrgenommen, daß Tippelskirch u. Co. und auch eine andere Firma Monate vorher von der Einführung neuer Stoffe für Offizier- und Mannschaftsbekleidung unterrichtet waren, aber auch so frühzeitig benachrichtigt wurden, wenn eine Stoffart außer Mode gesetzt werden sollte, daß sie fast ohne Verlust den vorhandenen Vorrat abstoßen konnte. Besonders deutlich trat dieses hervor, als vor einigen Jahren der Normal-Graustoff für Offiziersmäntel und -Litewken eingeführt wurde. Die Nachfrage nach diesem Stoffe war plötzlich außerordentlich groß. Obgleich zur Herstellung des Stoffes fast drei Monate fleißiger Arbeit erforderlich sind, hatten Tippelskirch u. Co. und die andere Firma das Glück, großen Vorrat davon auf Lager zu haben. Sie konnten dieses Lager zu sehr hohen Preisen verwerten. Bei Einführung der hellgrauen Litewken wurden dazu in den ersten Jahren besonders Kammgarnstoffe verwendet; merkwürdigerweise waren diese Stoffe in Massen bei der genannten Firma vorrätig und zu hohen Preisen fanden diese Fabrikate ihre Abnehmer. Nach nicht gar zu langer Zeit wurden diese Kammgarnstoffe nicht mehr oder weniger verwandt — Streichgarnstoffe wurden dafür beliebt. Tippelskirch u. Co. sowie der anderen Firma war es möglich, den Rest ihrer Kammgarnstoffe abzustoßen. Erst dadurch, daß diese Stoffe von den Genannten zu auffallend niedrigen Preisen verkauft wurden, merkten die anderen Firmen, daß eine weitere Verwendung nicht mehr zu erwarten war. Durch welche Personen erhielten Tippelskirch u. Co. die so wertvollen Winke, die ihnen eine wirtschaftliche Ueberlegenheit verschafften und ihnen gewissermaßen ein Monopol gaben, das ihnen selbst einen großen Vorteil, den Offizieren nicht nur, sondern auch den anderen Fabrikanten und dem Zwischenhandel einen großen Nachteil brachte?

Von einem Lieferanten der Firma Tippelskirch erhält die „Frankfurter Zeitung" Nachricht von folgender interessanten Manipulation, wie diese Monopolfirma, die stets lange im voraus von kommendem Bedarf für Truppentransporte Kenntnis hatte, ihre festen Abnehmer bediente: Vor längerer Zeit erhielt ein Lederwarenfabrikant eine mit „Tipp-Topp" unterzeichnete telegraphische Anfrage, in welcher Zeit er 500 Armee-Reitsättel zum Preise von je 50 Mark liefern könne? Die Sättel wurden geliefert und fanden prompte Abnahme bei der Kolonial- oder Schutztruppe zum Preise von 90 Mark, d. h. die Monopolfirma lieferte nicht einmal jenes Fabrikat selbst und berechnete sich für die Vermittlung 80 pCt. Maklerprovision. Bis jetzt sollen überhaupt für unsere Kolonialtruppen in Afrika und Asien 60 000 Reitsättel geliefert sein.

Zum Schluß noch die Aeußerung des Abgeordneten Erzberger, daß er gegen die Kolonialverwaltung nicht die Anklage der Korruption erhebe, wohl aber den Vorwurf, daß sie von kaufmännischen Dingen absolut nichts verstehe. Darin kann man Herrn Erzberger so Unrecht nicht geben. Aber selbst wenn man die einschränkende Bemerkung macht, „nicht viel", so kann man nur wünschen, daß mehr kaufmännischer Geist in die Verwaltung einziehen möge.

Rheinland-Westfalen.

(Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 20 des Reichsgesetzes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.)

— c. **Gummersbach,** 17. Aug. Die Einführung des Herrn Pastors Conrad in das Amt eines Gemeindehilfspredigers kann besonderer Umstände halber nicht am 16., sondern erst am 23. k. Mts. stattfinden.

* **Gummersbach,** 17. Aug. Trichinöses Fleisch. Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht die Ergebnisse der Trichinenschau vom 1. April bis 30. Juni 1906 in Preußen. Wie gewöhnlich schneidet dabei die Rheinprovinz sehr günstig ab; es sind nur zwei Trichinenfälle (im Regierungsbezirk Trier) vorgekommen, während z. B. in Schlesien 23, in Posen 46 trichinöse Schweine gefunden wurden. Finnige Schweine fanden sich in der Rheinprovinz 17, gegen 467 in Schlesien. — Wir können dazu mitteilen, daß hier, solange der städtische Schlachthof besteht, im Fleisch lebend eingebrachter Tiere noch niemals Trichinen gefunden worden sind.

R. **Vollmerhausen,** 16. Aug. Die Zahl der auf hiesiger Eisenbahnhaltestelle Vollmerhausen Tal im Rechnungsjahr 1905 verkauften Fahrkarten betrug 21803 gegen 20210 im Jahre vorher. Auf der Haltestelle Vollmerhausen-Berg wurden 46 418 Fahrkarten gegen 41025 im Jahre vorher verkauft.

a. **Wallefeld,** 16. Aug. Am verflossenen Sonntag feierte der Schwarzenberger Kaninchenzuchtverein im Kellerschen Lokale hier sein erstes Sommerfest. Den ersten Teil bildete ein Vortrag, gehalten vom Schriftführer des „Westdeutschen Kaninchen-Zucht-Vereins", Herrn Lehrer Sporken aus Alstaden. Der Vorsitzende des Sch. K.-Z.-V. erteilte dem Redner gegen 6 Uhr das Wort nach einer kurzen Begrüßungsansprache. — Vortragender gab seiner Freude darüber Ausdruck, einmal ins Oberbergische gekommen zu sein, wo man in reiner Höhenluft seine „Lungen gehörig auspumpen" könne und woselbst er ein nicht vermutetes Interesse für die Kaninchenzucht gefunden habe. Hier wolle er über rationelle Kaninchenzucht reden und zunächst auf den Wert der Zucht hinweisen. Dieser sei ein doppelter, ein idealer und ein materieller. Ein rechter Kaninchenzüchter liebe und beschütze seine und fremde Tiere, bringe der gesamten Tierwelt ein besonderes Interesse entgegen, rege zum Tierschutz im allgemeinen an und habe ein mitfühlendes Herz für seine Mitmenschen. Der materielle Wert der Kaninchenzucht bestehe in der Rentabilität derselben. Schwärmer versprächen sich jedoch zu viel Nutzen, die Gegner gar keinen; der goldene Mittelweg sei auch hier der richtige. Unrentabel sei die Zucht da, wo sie verkehrt betrieben würde. Verkehrt sei es, nur Sporttiere zu züchten, das geschähe zum Nachteil der Nutzzucht; denn erstens erhalte man keine Schlachttiere und zweitens entzögen die Sporttierzüchter den Nutztierzüchtern auf den Ausstellungen die besten Preise und Ehrenpreise. Die Bedeutung der Kaninchenzucht aber für das Volk sei die Züchtung von Schlachttieren, zumal in den Zeiten der Fleischteuerung. Der Wert des Kaninchenfleisches sei wissenschaftlich nachgewiesen, während das Ochsenfleisch 27, das Hühnerfleisch 23 feste Bestandteile habe, besitze das Kaninchenfleisch deren 25, rangiere also zwischen beiden genannten Fleischsorten; es sei wohlschmeckend, weich, ohne weichlich zu sein, auch lasse sich ihm durch rechte Fütterung (Gewürzkräuter, Enzian, Petersilie usw.) ein gewisses Aroma mitteilen. Die Bedeutung des Kaninchens als Schlachttier habe man in England, Frankreich, Belgien schon viele Jahrzehnte vor uns Deutschen zu schätzen gewußt, der wöchentliche Verbrauch in London allein belaufe sich auf 1/2 Million Tiere. Besonders zu schätzen seien auch die Kaninchenfelle zur Herstellung (Selbstgerbung möglich) von Pelzwaren (Muffen, Kragen, Boas), und zu Kaninchenleder gegerbt, lieferten sie ein sehr weiches, ausdauerndes Schuhleder, das nie brüchig werde. Die Verwendung der Haare als Heilmittel gegen rheumatische Schmerzen sei bekannt, und mit der Herstellung von Gespinsten aus Kaninchenhaaren habe man neuerdings begonnen. Daß Deutschland lange Zeit gegen das Ausland in der Kaninchenzucht weit zurückgestanden habe, sei bekannt. Die Gründe für diese Tatsache seien zu suchen teils in der falschen Züchtung (Inzucht), die man getrieben, nachdem unsere Soldaten 1870/71 in Frankreich das Kaninchenfleisch wohl schätzen gelernt hätten, über die rationelle Zucht aber nach ihrer Rückkehr im Unklaren geblieben seien, teils im Vorurteil gegen das Tier und sein Fleisch. Beiden rede man den üblen Geruch nach und werfe dem Kaninchen die Möglichkeit der Kreuzung mit Ratten vor. Ersterer Uebelstand sei aber, wen er vorhanden, nur die Folge der unreinen Stallungen, letztere Behauptung ein Märchen. Ein dritter Grund, warum das Kaninchenfleisch noch so wenig Beachtung fände, sei in dem massenhaften Verbrauch des billigen Pferdefleisches zu suchen. Ein gesundes Aufblühen der Kaninchenzucht sei nur dann zu erwarten, wenn durch Belehrung die Unkenntnis und Vorurteile bekämpft und besiegt würden. Zu diesem Zweck hätten sich die lokalen Kaninchenzuchtvereine und größeren Verbände, wie der „Deutsche" und „Westdeutsche K.-Z.-Verband" (Rheinland und Westfalen umfassend) gebildet, die sich im Ausland über die rationelle K.-Zucht unterrichtet hätten und nun bestrebt seien, das Erreichte zum Gemeingut der breiteren Volksschichten zu machen. Letztgenannter Verband sei in 4 Jahren von 180 auf 5000 Mitglieder gestiegen; die Zucht in Deutschland sei so in Aufschwung gekommen, daß es jetzt zu den Ländern gehöre, die Produkte der Kaninchenzucht exportierten. Auch dem hiesigen Verein und seinen Mitgliedern legte er ans Herz, jeder an seinem Teil mitzuwirken an der Hebung der Kaninchenzucht im Oberbergischen Lande, denn, so schloß der Vortragende seinen beifällig aufgenommenen Vortrag: „Wer gibt, was er hat, und tut, was er kann, ist wert, daß er lebt!" — In der sich anschließenden Besprechung des Vortrages gab Herr Sporken noch Auskunft über zweckmäßige Kaninchenstallungen, Fütterung usw. U. a. teilte er auch mit, daß die königl. Staatsregierung jährlich 200 Mk. für Staatspreise aussetze und die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz 75 Mk., ein Beweis, wie die Kaninchenzucht höheren Orts geschätzt würde. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden und die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen. — Nach Beendigung der Versammlung begann ein vorzüglich zubereitetes Kaninchenessen, dem sich ein durch die Konzertgesellschaft Sauer aus Remscheid ausgeführtes Konzert anschloß, das sämtliche Teilnehmer recht befriedigte.

R. **Dieringhausen,** 16. Aug. Nach der Verkehrsstatistik hat sich im Rechnungsjahre 1905 der Verkehr auf unserer Eisenbahnstation wieder bedeutend gehoben, was aus nachfolgender Zusammenstellung hervorgeht:

	Jahr		Empfang	Versand
I. Personen-Verkehr.				
Verkaufte Fahrkarten	1905	Zahl	104 119	
	1904	"	88 462	
II. Güter-Verkehr.				
a. Stückgut (einschl. Eil- und Expreßgut)	1905	t	2 701	2 806
	1904	"	2 956	2 579
b. Wagenladungen	1905	"	19 005	6 613
	1904	"	20 826	4 981
c. Dienstgut	1905	"	13 818	109
	1904	"	8 322	507
III. Tier-Verkehr.				
a. Großvieh	1905	Stück	417	211
	1904	"	336	229
b. Kleinvieh	1905	"	1 384	141
	1904	"	473	145
IV. Abgefertigte Frachtbriefe	1905	Zahl	23 747	17 432
	1904	"	23 449	16 942

§ **Bielstein,** 16. Aug. Wie wir hören, findet die regelmäßige vierteljährliche Generalversammlung des Drabenderhöher Kriegervereins nicht am nächsten Sonntag, sondern erst am Sonntag, den 26. ds. Mts. im Vereinslokale statt.

g. **Schnellenbach,** 16. Aug. gestern fand hier zwischen feindlichen Nachbarn eine Rauferei statt, bei welcher die Gebrüder Ewald und Rudolf Jäger von dem Zuschläger Johann Buchzick durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Der Zustand des Ewald J. soll zu Bedenken Anlaß geben.

r. **Ründeroth,** 16. Aug. Ueber die Entstehung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr erfahren wir folgendes: Bis zum Jahre 1881 war in der Bürgermeisterei Ründeroth keine Feuerwehr vorhanden. Bereits im Jahre 1880 wurde von dem verstorbenen Herrn Bürgermeister Bick zu Ründeroth die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr in Anregung gebracht. Die Ausführung war indessen in diesem Jahre noch nicht möglich. Den Hinderungsgrund bildeten die Kosten der Ausrüstung der Wehr. Im folgenden Jahre 1881 gelang es aber, das Interesse für eine freiwillige Feuerwehr derart zu beleben, daß sich eine ganze Anzahl Bürger des Ortes Ründeroth vereinigten, um die Gründung einer solchen Wehr im Orte Ründeroth zu verwirklichen. Am 17. Juli 1881 fand im Lokal des Hotels zur Post (jetzigen Eigentums der Firma Kattwinkel und Cie.) zu Ründeroth eine Versammlung statt. Diese Versammlung wurde durch den damaligen Beigeordneten Aug. Haeger zu Ründeroth geleitet. In dieser Versammlung wurde das von den Herren Bürgermeister Bick, Kaufmann Wilhelm Kattwinkel und Knappschaftsrendant Kleinebroich ausgearbeitete Statut beschlossen und der Vorstand gewählt. Nach dem Statut bestand der Vorstand aus 8 Mitgliedern. Die sämtlichen Mitglieder des ersten Vorstandes sind nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Erster Vorsitzender war Herr Bürgermeister Bick, erster Hauptmann Herr Gerber Karl Ernst Hones, erster Vizehauptmann Herr Kaufmann Wilhelm Kattwinkel, erster Führer der Steigerkompagnie Herr Karl Riese, Führer der Spritzenkompagnie Herren F. Moeller, Hermann Heuser, Karl Hülchemenger, deren Stellvertreter die Herren Karl Kind, Karl Kritzler und Aug Jaeger, Führer der Ordnungskompagnie die Herren Aug. Jaeger und Wilh. Dewies. Unter den Vorstandsmitgliedern trat alsbald schneller Wechsel ein. So sehen wir z. B. schon im Jahre 1882 den Steinbiek. Herr Schmidt ist ebenfalls Mitbegründer der Wehr. Ihm folgte im Jahre 1888 etwa Herr Kaufmann Karl Schmidt zu Ründeroth, welcher bis 1898 Hauptmann blieb Herr Schmidt ist ebenfalls Mitgründer der Wehr. Nach diesem folgte der jetzige Hauptmann Herr Wirt Otto Karthaus. Vorsitzender ist zur Zeit Herr Bürgermeister Everts seit 1. Oktober 1902. Sobald die freiwillige Feuerwehr gebildet und organisiert war, ging es an die Ausrüstung derselben. Die auch jetzt noch fehlenden Mittel wurden durch freiwillige Beiträge der Mitglieder der Feuerwehr, der Einwohner, der Gemeinde und Feuer-Versicherungsanstalten aufgebracht. So zahlte die Gemeinde Ründeroth 250 Mark, die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz 120 und 525 Mark, die Vaterländische Feuer-Versicherungsanstalt 100 Mark. Von den Einwohnern des Ortes wurden etwa 200 Mark, von den Mitgliedern der Wehr etwa 250 Mark aufgebracht. Sodann wurden von den Mitgliedern der Wehr die Uniformen größtenteils auf eigene Kosten angeschafft und der Wehr später kostenlos überlassen. Diese große Opferwilligkeit verdient auch an dieser Stelle mit gebührender Anerkennung hervorgehoben zu werden. Von der Wehr wurde eine alte Spritze auf eigene Kosten zu einem Zubringer umgeändert. Auch wurde um diese Zeit, jedenfalls auf Betreiben der Wehr, ein neues Spritzenhaus auf dem Schulplatz der evangelischen Schule errichtet. Nachdem nun die notwendigste Ausrüstung der Wehr erfolgt war, wurde fleißig mit Uebungen begonnen. Als Versuchsobjekt diente zunächst die sogenannte alte Hütte, welche sich dort befand, wo heute die Wagenfabrik von Gustav Schmidt steht. Diese Hütte wurde durch Einschneiden von Fenstern zu einem provisorischen Steigerturm hergerichtet. Noch im selben Jahre (1881) sollte die Wehr Gelegenheit haben, in einem Ernstfalle ihre Tätigkeit zu entfalten. Als man in Ründeroth gerade großes landwirtschaftliches Fest feierte, brach im benachbarten Ohl bei einem Manne namens Schmidt, genannt „Braunschweiger", Feuer aus. Unsere Feuerwehr hat bei den Löscharbeiten tatkräftig mitgeholfen. Die meiste Arbeit aber bekam die Wehr in den Jahren 1899/1900, als der Ort Ründeroth in kurzer Zeitfolge von vielen Bränden heimgesucht wurde. Die freiwillige Feuerwehr hat da ganz hervorragende Dienste geleistet. In Anerkennung dieser guten Dienste sind der Wehr wiederholt Zuwendungen gemacht worden, welche zum Besten derselben verwendet worden sind. Neben der ernsten Tätigkeit hat es unter den Feuerwehrmitgliedern nicht an frohen Stunden und an Gemütlichkeit gefehlt. Die Stiftungsfeste, sowie die Teilnahme an Verbandsfesten z. B. in Waldbröl, Bonn, Much und Gummersbach haben den Wehrleuten manche fröhliche Stunde gebracht. Die freiw. Feuerwehr besaß in den ersten Jahren ihres Bestehens auch eine eigene Feuerwehrkapelle welche aber später eingegangen ist.

* **Köln,** 16. Aug. Nachdem in Köln bereits eine Kokskonvention begründet wurde, beschloß man in einer Versammlung des Kohlenhändlervereins für Köln gestern abend auch die Gründung einer Kohlenkonvention. Vorläufig wurde eine Kommission gewählt, die im Verein mit dem Vorstand die Winterpreise formulieren und der nächsten Versammlung zur Beschlußfassung unterbreiten soll. Ueber die allgemeine Geschäftslage wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß der Kohlenmangel sich weiter verschärfe. Die flotte Eisenkonjunktur bewirke, daß Hausbrandkohle zu Industriezwecken benutzt werde, so daß keinerlei Vorräte gesammelt würden und ein etwaiger scharfer Winter große Kalamität bringen müsse.

‡ **Bonn,** 16. Aug. Die Universitätschronik über das Jahr 1905/06 ist herausgegeben. Die Uebersicht über die Zahl der Studierenden besagt, daß im Sommersemester 1905 die Universität 3047 Studierenden und 197 Gasthörer (darunter 112 Damen) zählte und im Winterhalbjahr 1905/06 2912 Studierende und 255 Gasthörer (darunter 132 Damen). Es wird in der Chronik als erfreuliche Tatsache verzeichnet, daß im vorigen Sommersemester die Universität zum ersten Male seit ihrem Bestehen in der Zahl ihrer Immatrikulierten die Ziffer 3000 erreichte und sie überstieg Es habe nur sechs Jahre bedurft, um von 2000 auf 3000 zu kommen, während fast ein halbes Jahrhundert erforderlich gewesen, um den Schritt von 1000 auf 2000 zu machen. Der Doktorhut wurde auf Grund von Dissertationen und Prüfungen in der evangelisch-theologischen Fakultät dreimal, in der juristischen Fakultät viermal, in der medizinischen Fakultät einundvierzigmal und in der philosophischen Fakultät siebenundfünfzigmal verliehen. Außerdem erfolgten mehrere Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

= **Koblenz,** 16. Aug. Das gestrige schwere Gewitter hat in der Umgegend großen Schaden angerichtet. In Weißenthurm hat der Blitz einen Jungen getötet.

‡ **Trier,** 16. Aug. Ein interessantes Urteil ist von unserer Strafkammer gefällt worden. Ein Metzger war angeklagt, seinem Schwartenmagen 80 Prozent Wasser zugesetzt zu haben. Das Schöffengericht sprach ihn von der Anklage der Wurstfälschung frei. Vor der Strafkammer erklärte der Angeklagte, er habe bei dem Schwartenmagen nicht mehr Wasser zugesetzt, als allgemein üblich sei. Der Gerichtschemiker stellte fest, daß der Schwartenmagen bei einem Gehalt von 80 Prozent Wasser und 9 Prozent Leim nur 11 Prozent Fleisch- und Hautfasern, Fett, Knochen und Salz enthielt. Der Nahrungswert derartiger Wurstwaren kommt dem eines Butterbrotes noch nicht einmal gleich. Ein als Sachverständiger vernommener Metzgermeister bekundete, daß in 100 Pfd. Schwartenmagen 45 Pfund Fleischteile enthalten seien, einen höhern Zusatz könne kein Metzger machen, da er bei den niedern Preisen sonst mit Verlust arbeiten müsse. Der Staatsanwalt bemerkte, das Gericht müsse diesen haltlosen Zuständen durch Festsetzung einer bestimmten Norm ein Ende bereiten. Zweifellos liege eine grobe Täuschung des Publikums vor. Besonders werde der kleine Mann geschädigt, der für verhältnismäßig hohe Preise Nahrungsmittel kaufe, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß sie nur einen geringen Nährwert besäßen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht war gleichfalls der Meinung, daß ein Wasserzusatz von 80 Prozent als Wurstfälschung zu betrachten sei und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Mark. — In dem luxemburgischen Orte Münschafer hat ein Bienenschwarm ein auf der Straße stehendes Pferd getötet und dem Kutscher derartige Verletzungen beigebracht, daß er hoffnungslos daniederliegt.

sd. **Trier,** 16. Aug. Um Uebergriffe der Polizeibeamten nach Möglichkeit zu verhindern, hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, alle neu zu engagierenden Polizisten einen zweimonatlichen Kursus auf der Düsseldorfer Polizeischule durchmachen zu lassen. Die Stadt zahlt den Beamten ihr Gehalt und trägt das 150 Mark betragende Schulgeld. Die Polizeischüler erhalten für 1,50 Mark täglich in einem Internat Verpflegung.

Cleve, 16. Aug. Heute vormittag warf sich ein Mann vor den 7.28 Uhr hier eintreffenden Personenzug am Wegeübergange bei Bedburg und wurde sofort getötet.

÷ **Neuß,** 16. Aug. Einen durchschlagenden Erfolg scheint unsere Polizei mit der Protokolierung sämtlicher zu rasch fahrenden Automobile zu erzielen. Wenn man heute ein derartiges Fahrzeug unsere Stadt passieren sieht, so soll man es kaum für möglich halten, wie sicher, ruhig und langsam die Straßen genommen werden. Gegen das frühere Rasen bedeutet es einen förmlichen Schneckengang. Es ist aber gut so, die Automobilisten bekommen von unserem alten Neuß etwas zu sehen, und wir Neußer hinwiederum können uns an dem Anblick der oftmals lächerlich vermummten Damen sowohl als Herren ergötzen.

= **Düsseldorf,** 16. Aug. Am verflossenen Sonntag hat seitens der Mitglieder der Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkassen eine Besichtigung des Geländes stattgefunden, auf welchem in der Nähe von Hösel das neue Genesungsheim für Lungenkranke errichtet werden soll. Es handelt sich dabei um eine Waldparzelle in Größe von 29 Morgen, die zum Preise von 30 000 Mark in den Besitz der drei hiesigen Ortskrankenkassen für Fabrik- und Metallarbeiter, kaufmännisches Personal und Handwerker übergegangen ist. Das Genesungsheim wird nach seiner Fertigstellung 75 Zimmer, Turnsaal, Lese- und Unterhaltungszimmer und zwei Schlafsäle für Kinder enthalten; auch wird durch eine besondere Halle ein Luft- und Sonnenbad hergestellt.

Düsseldorf, 16. Aug. Die Landesversicherungsanstalt hatte im abgelaufenen Jahre einschl. 2 028 407 M. Bestand eine Gesamteinnahme von 25 473 852 M. und eine Ausgabe von 23 160 690 M. Der Besitz in Wertpapieren stieg von 92 224 294 M. auf 96 092 749 M., der in Darlehen von 29 188 763 M. auf 33 927 681 M., der in Grundstücken von 985 457 auf 1 009 254 M. Der Gesamtbesitz beträgt 133 447 914 M. Die Ruhegehaltskasse des Kreiskommunalverbands und der Stadtgemeinden der Rheinprovinz hatte eine Einnahme von 293 281 M. und eine Ausgabe von 224 525 M. für Ruhegehälter. An Zinsen und Verwaltungskosten wurden 7019 M. ausgegeben, der Rücklage 62 387 M. zugeführt, die dadurch die Höhe von 250 100 M. erreichte. Die Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz hatte eine Einnahme von 679 004 M., die Witwen- und Waisengelder betrugen 171 311 M., die Verwaltungskosten 5590 M. Der Rücklage konnten 501 825 M. zugeführt werden, sie ist im Nennbetrage von 3 652 900 M. bei der Landesbank hinterlegt. Die Witwen- und Waisengelder erforderten von dem Beitrag der Kommunalverbände nur 35 184 M., während der ganze Beitrag 551 395 M. ausmachte. Bei solchem Anwachsen der Rücklagen genügen in kurzer Zeit die Zinsen zur Bestreitung der Ausgaben.

÷ **Essen,** 16. Aug. Auf der Kokerei der Zeche Mathias Stinnes bei Karnap ist ein großes Gasrohr geplatzt. Ein Maschinensteiger und drei Arbeiter wurden schwer verletzt, einer von ihnen wird kaum mit dem Leben davonkommen.

bz. **Essen,** 16. Aug. Wie aus dem Oberbürgermeisteramt in Essen geschrieben wird, ist die Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg.", daß Frau Krupp den Oberbürgermeister bei dem Empfange am Bahnhof Hügel herangewinkt und dem Kaiser vorgestellt habe, unzutreffend. Der Oberbürgermeister war erst zur Abendtafel nach Villa Hügel geladen und wurde dort dem Kaiser durch den Oberpräsidenten Freiherrn v. Schorlemer-Lieser vorgestellt.

vz. **Bochum,** 16. Aug. Nach dem Genuß von Salat erkrankte plötzlich eine ganze Familie. Die Aerzte haben Vergiftungssymptome festgestellt, die durch verdorbenes Salatöl hervorgerufen sind.

Remscheid, 16. Aug. Die Schäden, die das letzte Unwetter hier anrichtete, stellen sich als noch größer heraus, als sich im ersten Augenblick übersehen ließ. Der Sturm vernichtete die schöne Tannenallee, die wohl allen Besuchern von Müngsten bekannt sein wird. Die prächtigen, mehr als hundertjährigen Tannen sind fast alle umgeworfen. Einige in einem Wagen gerade die Stelle kreuzende Remscheider Damen wurden verletzt, eine von ihnen erlitt einen Beinbruch. In Morsbach wurde ein draußen arbeitender Anstreicher von der Leiter gerissen, er trug innere Verletzungen davon.

vz. **Solingen,** 16. Aug. Eine außergewöhnliche Sitzung des Stadtrates tagte gestern Abend aus Anlaß des großen Unwetters. Es wurde eine Kommission gewählt zur Abschätzung des entstandenen Schadens und ferner der Verwaltung die Ermächtigung erteilt, in den Fällen des Notstandes sofort durch Gewährung von Unterstützungen helfend einzugreifen. Derartige Zuwendungen sollen nicht als Armenunterstützungen gelten.

Hagen, 16. Aug. Der Verband der Brauereien von Hagen und Umgegend, dem 13 Brauereien angehören, macht bekannt, daß er beschlossen hat, vom 1. September d. J. ab den Preis für das Hektoliter

---

Schlupfwinkel, wenn man bei euch Haussuchung abhalten sollte. Einen Topf Suppe kann die Alte ganz früh oder spät abends holen. Aber nichts verraten, Thomas, nichts verraten!"

„Nein, nein!"

„Nun aber fort! Rodian ist nach der Oberförsterei gegangen und bald wird der Wald durchstreift werden. Jetzt kommst du hoffentlich noch ungefährdet heim."

Hinter allerlei Gerätschaften vorüber schlich der Bursche aus dem Hof, gewann das Dickicht und jagte trotz seiner schmerzhaften Verletzung vorwärts, oft dumpf aufstöhnend, wenn der verwundete Arm an einen Ast oder an eine scharfe Felsenkante stieß.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich der Große.

Ein Gedenkblatt zum 17. August.

An diesem Freitage sind 120 Jahre verflossen, seit Friedrich der Große, die Sonne des 18. Jahrhunderts, sein mühevolles, tätiges Leben beendete. Was dieser König mit den Kräften seines armen Landes, mit dem Heldenmute seines kleinen Heeres für Preußen, für Deutschland gegen die Kriegsmacht fast des ganzen Europas errungen hat, das steht unerreicht in der Geschichte da. Und so soll der 17. August uns erinnern an unsere Dankesschuld gegen ihn.

Versetzen wir uns zurück in die Stunden des 17. August des Jahres 1876. Nach einem Leben, das nur seinem Volke gewidmet war, leidend an Seele und Leib, gab es auch am Abend seines Lebens für den immer mehr und mehr vereinsamten Monarchen, der alle die zu Grabe getragen hatte, welche er geliebt, mit denen er die großen Jahre seiner Heldenlaufbahn durchlebt, keine Ruhe, sondern nur Arbeit vom frühesten Morgen bis in die Nacht hinein.

Im Winter 1786 war auch sein alter Zieten gestorben. Voll Todesahnung hatte der König ausgerufen: „Der alte Zieten ist auch im Tode treu geblieben. Im Kriege hat er stets die Vorhut geführt, er ist mir auch im Tode vorausgegangen. Ich führe die Hauptarmee; bald werde ich ihm folgen!" — Aber das Gefühl der Nähe seines Todes veranlaßte den großen König nicht etwa zur Schonung seiner schwachen Kräfte sondern im Gegenteil, er suchte seine Zeit noch mehr auszunutzen als bisher.

Man weiß, wie hart das Tagewerk des Königs war. Um 3 und 4 Uhr im Sommer um 5 Uhr im Winter erhob er sich. Nachdem er zuerst die eingegangenen Briefschaften gelesen, die Flöte gespielt hatte, traten die Kabinettsräte zum Vortrage ein. Und nun rollte der Tageslauf ununterbrochener Arbeit dahin bis zum Abend. Jetzt aber befahl er seine Kabinettsräte schon um 4 Uhr früh. „Mein Zustand nötigt mich, Ihnen diese Mühe zu machen, die für Sie nicht lange dauern wird," redete er sie an. „Mein Leben ist auf der Neige, die Zeit, die ich habe, muß ich benutzen, sie gehört nicht mir, sondern dem Staate!" — So schaffte er unermüdlich bis zum letzten Tage. Nur der Tod setzte seinem Wirken ein Ziel, als er am 17. August zwanzig Minuten nach zwei Uhr nachts entschlief. Wie bei seinem großen Nachfolger ein Jahrhundert später hieß es von ihm: „Ich habe keine Zeit müde zu sein!" — Einen „Achtstunden-Arbeitstag" kannte der „alte Fritz" nicht.

Als die Kunde des Todes des einsamen Arbeiters im Schlosse Sanssouci durch die Lande ging, wirkte sie wie ein Donnerschlag. In packender Weise berichtet uns einer der Zeitgenossn von dem Eindrucke dieses für das preußische, das deutsche Volk so ergreifenden Ereignisses. Kein geringerer als der Generalfeldmarschall Hermann von Boyen, damals Junker im Infanterieregiment von Anhalt ist es, der uns hierüber in seinen Erinnerungen erzählt: „Noch schwebt in meiner Erinnerung der Anblick des dumpfen Staunens, das jene Nachricht bei allen Ständen erzeugte. Männer, denen jedes weichere Gefühl fremd schien, weinten wie die Kinder, und selbst auf den Gesichtern solcher Personen, welche wegen unbefriedigter Wünsche weniger an dem großen Könige gehangen und bis dahin eine tadelnde Opposition gegen ihn gebildet hatten, las man die ängstliche Frage: Was wird nun werden . . .?"

Nun, die Gegenwart gibt die Antwort auf diese Frage. Der Grund, den Friedrich der Große in jahrzehntelangem Ringen gelegt hat — in Heer und Verwaltung, in Schule und Haus, in Handel und Erwerb — trägt heute den mächtigen Bau des Deutschen Reiches.

Bier um 1 Mark zu erhöhen. Er begründete diese Maßnahme mit der eingeführten Erhöhung der verschiedensten Zölle, der erheblichen Steigerung der Arbeitslöhne, hauptsächlich aber mit der Erhöhung der Braustener.

vz. **Lüdenscheid,** 16. Aug. Ein Kind eines Schuhmachermeisters zu Heedfeld stürzte gestern nachmittag in einem unbewachten Augenblick in ein Waschfaß und ertrank.

Breckerfeld, 16. Aug. Einen sonderbaren Fund machten einige am hiesigen Bahnbau beschäftigte italienische Arbeiter. Beim Fortschaffen von Mutterboden kam ein schöner — Rollschinken von 5 bis 6 Pfund zum Vorschein und zwar tadellos erhalten, der gleich in Angriff genommen wurde. Ohne Zweifel war dieser Schinken gestohlen, in dem Garten versteckt und der Dieb hat sich jedenfalls beim Abholen verspätet.

× **Meinerzhagen,** 16. Aug. Am vergangenen Sonntag wurde dem Konditor Weischede hier des Mittags gegen 12 Uhr die Ladenkasse mit über 20 Mk. Inhalt gestohlen. — Ebenfalls wurde an demselben Tage die Ladenkasse bei dem Konditor August Becker hier geleert, wobei dem Diebe auch zirka 20 Mark in die Hände gefallen sein sollen. Wie verlautet, soll der Dieb erkannt sein und zur Rechenschaft gezogen werden.

× **Siegen,** 16. Aug. Ein Akt größter Rohheit vollzog sich auf der Straße zwischen Struthütten und Herdorf. Ein Reh (Ricke) hatte sich auf die Straße verirrt. Gleich wurde es von Erwachsenen verfolgt; das Tier flüchtete sich auf die hohen Mauern der Vollnbacher Bergbahn, wo man es mit Steinen bewarf, sodaß dem armen Geschöpf zwei Beine gebrochen wurden. Dann stürzte man es in die Heller, wobei es weiter einen Lauf brach, und schleppte nun das arme Tier auf die Straße. Ein hinzukommender Gastwirt aus Herdorf tötete es endlich mit einem Revolverschuß. Die Untersuchung wegen Tierquälerei ist eingeleitet.

Zum Vermieterpfandrecht.

Von Dr. jur. A.

(Nachdruck verboten.)

Der Vermieter hat bekanntlich gemäß § 559 des Bürgerlichen Gesetzbuches ein gesetzliches, d. h. ohne Vertrag der Parteien entstehendes Pfandrecht an den (pfändbaren) eingebrachten Sachen des Mieters. Dieses Pfandrecht ist abweichend von der gesetzlichen Regel kein Faustpfandrecht, weil natürlich der Mieter den Besitz (Gewahrsam) an den Sachen während der Mietzeit haben muß. Im allgemeinen ist gemäß § 1205 des B.-G.-B. zur Begründung eines Pfandes nötig, daß der Eigentümer der Sache diese dem Pfandgläubiger übergibt. Weil das beim Vermieterpfandrecht nicht zutrifft, ist dem Vermieter das weitere Recht eingeräumt, der Entfernung von Sachen des Mieters, die seinem Pfandrecht unterliegen, aus dem Grundstück zu widersprechen, diese Entfernung auch ohne Anrufen des Gerichts im Wege der Selbsthülfe zu verhindern und beim Auszug des Mieters die Sachen in Besitz zu nehmen. Duldet dagegen der Vermieter die Entfernung der Sachen aus dem Grundstück, so erlischt sein Pfandrecht an diesen Sachen. Durch eine Entfernung ohne Wissen oder unter dem Widerspruch des Vermieters geht dagegen das Pfandrecht nicht unter. Vielmehr kann jetzt der Vermieter verlangen, daß die Sachen zurückgebracht werden, wenn der Mieter noch bei ihm wohnt, oder daß ihm der Besitz der Sachen überlassen wird, wenn der Mieter ausgezogen ist. Außerdem macht sich der Mieter durch das sogen. Rücken nach § 289 des Strafgesetzbuchs strafbar. Das Pfandrecht des Vermieters erlischt aber einen Monat, nachdem der Vermieter von der Entfernung der Sachen des Mieters Kenntnis bekommen hat, wenn der Vermieter nicht bis dahin seine Ansprüche auf Zurückschaffung oder Aushändigung der Sachen gerichtlich geltend gemacht hat.

Anders liegt dagegen die Sache, wenn die dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen des Mieters diesem von einem Gläubiger durch den Gerichtsvollzieher abgepfändet und zum Zweck der Zwangsvollstreckung aus der Wohnung weggeschafft werden. In diesem Fall kann nämlich der Vermieter auf Grund des § 805 der Zivilprozeßordnung der Pfändung und Wegschaffung der Sachen nicht widersprechen, noch weniger etwa die durch den Gerichtsvollzieher vorgenommene Entfernung verhindern oder die Rückschaffung der Sachen verlangen, sondern er kann lediglich seinen Anspruch auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Versteigerungserlöse im Wege der Klage gegen den pfändenden Gläubiger geltend machen, dies aber auch dann, wenn seine Forderung erst in Zukunft fällig werden sollte. Außerdem kann der Vermieter durch seinen Antrag herbeiführen, daß das Gericht die Hinterlegung des Versteigerungserlöses anordnet, so daß der Gerichtsvollzieher den Erlös nicht an seinen Auftraggeber auszahlen darf. Eine zweifelhafte und bestrittene Frage ist nun die, ob die Klage auf vorzugsweise Befriedigung spätestens einen Monat, nachdem der Vermieter Kenntnis von der Wegschaffung der Sachen aus der Mieterwohnung erlangt hat, angestrengt werden muß oder ob der Vermieter etwa zu dieser Klage eine beliebige Zeit hat. Denn es ist zu beachten, daß die Klage auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Versteigerungserlöse zur Voraussetzung hat, daß das Vermietungspfandrecht noch besteht. Die Frage ist also die: Wird das Vermietungspfandrecht gar nicht dadurch berührt, daß der Gerichtsvollzieher die Sachen des Mieters zum Zweck der Zwangsvollstreckung wegschafft oder muß der Vermieter sich binnen einem Monat dagegen rühren? Die Frage ist offenbar von großer praktischer Bedeutung, da das Vermieterpfandrecht besonders bei zahlungsunsicheren Mietern von Wichtigkeit ist, und bei diesen eine Pfändung durch den Gerichtsvollzieher besonders nahe liegt. Sie wird, wie schon erwähnt, in Wissenschaft und Praxis verschieden beantwortet; die überwiegende Meinung ist jedoch jetzt die, daß die Monatsfrist bei der Klage auf § 805 der Zivilprozeßordnung keine Anwendung findet, daß also das Vermieterpfandrecht bestehen bleibt, auch wenn der Vermieter die Frist nach der Wegschaffung der Sachen durch den Gerichtsvollzieher verstreichen läßt. Dieser Meinung ist auch das Landgericht Leipzig als Berufungsgericht in dem Urteil vom 3. April 1906 beigetreten, indem es die abweichende Entscheidung des Amtsgerichts Leipzig aufhob.

Aus den Gründen sei folgendes angeführt:

Der § 805 der Z. P. O. erwähne die monatliche Frist nicht. Eine ausdehnende Auslegung aber erscheine nicht statthaft. Denn zunächst seien die Ansprüche des Vermieters aus § 561 des B. G. B. — Rückschaffung der Sachen oder Ueberlassung des Besitzes — ganz anderer Art, sie seien nämlich auf Sicherung gerichtet, dagegen der Anspruch auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Versteigerungserlöse auf Befriedigung des Vermieters wegen seiner Mietforderung. Ferner aber treffe auch der Rechtsgedanke, der der Bestimmung der monatlichen Frist im ersten Falle zu Grunde liege, im zweiten Falle nicht zu. Denn die Widerspruchspflicht des Vermieters gegenüber dem Wegschaffen der Sachen sei mit Rücksicht auf den auch sonst vom B. G. B. festgehaltenen Grundsatz der äußerlichen Erkennbarkeit des Pfandrechts im Interesse der Rechtssicherheit geboten. Sei es aber zu dem gesetzlich geordneten Wege der Zwangsvollstreckung gekommen, dann sei keine Störung der Rechtssicherheit mehr zu besorgen, und deshalb liege in diesem Falle für den Gesetzgeber kein Grund vor, den Vermieter zu drängen, seine Ansprüche auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Versteigerungserlöse binnen einem Monat klageweise geltend zu machen.

Man wird dieser Entscheidung beizupflichten haben. Immerhin aber wird es sich mit Rücksicht auf die Zweifelhaftigkeit der Frage empfehlen, wenn der Vermieter im gegebenen Falle die Klage auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Versteigerungserlöse sofort und vor Ablauf der Monatsfrist anstrengt, woran er natürlich in keinem Falle gehindert ist.

Vermischte Nachrichten.

* **Finsterwalde.** In dem benachbarten Dorfe Massen hat die neunjährige Tochter des Invaliden Köhler, die, um Feuer anzuzünden, Petroleum benutzte, durch das Platzen der Petroleumkanne schwere Brandwunden erlitten. Der Vater, der das lichterloh brennende Kind bemerkte, stürzte sich auf dieses, um die Flammen zu ersticken und erlitt ebenfalls schwere Brandwunden. Vater und Tochter sind in der Nacht ihren Verletzung erlegen.

Alt-Tschau. Ein Stückchen von Bettlerfrechheit berichtet der Niederschles. Ang. Nahm hier dieser Tage ein Schwindler die Mildtätigkeit der Leute in Anspruch. Eine Schiefertafel, auf die er als „Taubstummer" seinen Anliegen schrieb, diente dabei als gegenseitiges Verständigungsmittel, bis der „Unglückliche" an eine Frau geriet, die seine Hieroglyphen nicht gleich auf den ersten Blick zu entziffern vermochte. „Sind sie verrückt, oder können Sie nicht lesen?!" brüllte er die ob der unvermuteten Gesprächigkeit des Taubstummen völlig Verdutzte plötzlich an, sprach's und verschwand. Leider hat man den Schwindler entwischen lassen.

Halle a. S., 16. Aug. Der Mitinhaber der Sektfirma Kloß u. Förster, Kommerzienrat Otto in Freyburg a. U., ist im Alter von 51 Jahren an einem Lungenschlag gestorben.

k. **Plauen** (Vogtl.), 16. Aug. Wie der Vogtländische Anzeiger meldet, wurde Montag abend 11½ Uhr in Brambach eine ziemlich heftige Erderschütterung verspürt.

÷ **Coburg.** Der Bierkrieg ist beendet. Einundzwanzig Ringbrauereien der Herzogtümer Coburg und Meiningen beschlossen, auf den früheren Preis von 15 Mark für das Hektoliter zurückzugehen.

× **Mainz,** 16. Aug. Der alte Winterhafen bei Mainz soll teilweise zugeschüttet werden, da er im Laufe der Zeit ziemlich überflüssig geworden ist. Durch die Zuschüttung werden etwa 50 000 Quadratmeter Land gewonnen, das zur Vergrößerung der Eisenbahnwerkstätten und zum Ausbau der Rheinstraße verwendet werden soll.

+ **Darmstadt.** Der hundertste Geburtstag des Großherzogtums Hessen ist im ganzen Lande kaum beachtet worden. Einige Blätter brachten historische Rückblicke, im Historischen Verein für Hessen wurde eine Gedächtnissitzung abgehalten, irgend welche öffentliche Feiern wurden dagegen nicht veranstaltet.

× **Nassau.** Der Rechner der Raiffeisenkassen in Niedertiefenbach bei Nassau, dessen Verhaftung wegen jahrelanger Unregelmäßigkeiten bevorstand, hat sich das Leben genommen. Viele Personen sollen erheblich geschädigt sein.

h. **Hanau,** 16. Aug. Eine Versammlung von 70 Gastwirten faßte eine Resolution, den Bierausschank einzustellen, wenn die Brauereien den Bierpreis erhöhen.

÷ **Erfurt.** Was die Kuh alles frißt. Ein erbauliches Dokument ist einem Erfurter Gärtnereibesitzer zur Aufbewahrung übergeben worden. Es stellt ein Dienstzeugnis eines eben bei ihm eingetretenen Gärtners dar, das um so größeren Wert besitzt, als es das einzige Schriftstück war, das der Mann als Ausweis und Empfehlung vorlegen konnte. Warum es das einzige „Zeugnis" war, geht aus dem Inhalt der sonderbaren amtlich gestempelten Urkunde hervor, der folgendermaßen lautet: „Der Gärtner B. von Kölleda hat vom 7. Juni bis 23. Juni bei mir zu meiner Zufriedenheit gearbeitet und ist hiermit entlassen seine Papiere die er mitbrachte hat die Kuh gefressen den Inhalt derselben kenne ich nicht auch soll die Kuh das (!) Vorhemd mit gefressen haben. Dies bescheinigt hiermit. . . ."

Nürnberg, 16. Aug. Seit dem letzten Donnerstag ist aus Fürth der Bankier Joel Ichenhäuser samt Familie verschwunden. Inzwischen ist festgestellt, daß Depots in der Höhe von einer halben Million Mark fehlen. Ichenhäusers Geschäftsräume wurden behördlich versiegelt.

vz. **Aus dem Reichslande.** In Remeringen bei Saargemünd hat das leidige Schießen bei Kindtaufen ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Beim Austritt aus der Kirche schoß einer der Beteiligten und traf aus nächster Nähe am letzten Sonntagnachmittag einen 14jährigen Knaben derart in den Kopf, daß er sofort eine Leiche war.

× **Wien.** Vor einem Wiener Gerichte sollten jüngst die Zeugengebühren eines Zeugen festgestellt werden. Es kam dabei zu folgendem Dialog: Vorsitzender: „Was verdienen Sie denn täglich?" Zeuge: „Das is net gleich, manchmal mehr, manchmal weniger, jetzt is ein bisl z'sammg'schmolzen." Vorsitzender: „Ja, was sind Sie denn eigentlich," Zeuge: „Schneeschaufler." (Allgemeine Heiterkeit). Vorsitzender: „Jetzt, im August sind Sie wohl Straßenkehrer?" Zeuge: „Ah nee, mit so an g'wöhnlichen Mist gib i mi net ab." (Heiterkeit.) Vorsitzender: „Da kann ich Ihnen auch nichts anweisen." Resigniert entfernte sich der Schneeschaufler.

k. **Aus Ungarn.** Mehr Glück als Verstand hatte ein Hirtenknabe, der sich, wie der Pester Lloyd meldet, auf der offenen Strecke zwischen Temerin und Goßpodince mitten im Geleise schlafen gelegt hatte. Er schlief so fest, daß er selbst auf das Geräusch eines heranfahrenden Zuges nicht erwachte. Wunderbarerweise geschah ihm nichts, er wurde ganz unverletzt unter der Lokomotive hervorgezogen, die erst über seinem Körper zum Stehen gebracht werden konnte.

= **Amsterdam.** Ein von Spitzbergen zurückgekehrter Freund Wellmans teilt dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" mit, daß Wellman die geplante Ballonfahrt nach dem Nordpol in diesem Jahre nicht mehr unternehmen werde, da die Vorbereitungen zu spät begonnen worden seien, um zum gewünschten Zeitpunkt zur Abfahrt bereit sein zu können.

÷ **Budapest.** Wegen gefälschter Dokumente wurde der Stammbaum des Grafen Rudolf Wrbna, mit welchem dieser das Graf Kamnitzsche Fideikommiß erhielt, für ungültig erklärt und ein neuerlicher Erbschaftsprozeß angeordnet.

Mailand, 16. Aug. Vorgestern morgen sind die inmitten des eleganten Stadtviertels am Park gelegenen Magazine der größten italienischen Kolonialwaren-Importhandlung Paganini Villani u. Co. in Brand geraten. Der versicherte Schaden beträgt 1½ Mill. Lire.

Chikago. Englische Blätter berichten: Mrs. Susan Chidester wollte in Chikago zu einem Eisenbahnzuge zurechtkommen, fand aber, daß die elektrische Tramway die Station verspätet erreichen würde, weil sie zu oft anhielt. Resolut packte sie den Wagenführer, stieß ihn vom Kontrollrade herab auf die Straße und führte selbst den Wagen durch die gedrängten Straßen, und zwar mit der höchsten möglichen Geschwindigkeit und ohne für auf- oder absteigende Passagiere anzuhalten. Der Wagen stieß an mehrere andere Gefährte an, Damen, die glaubten, eine Wahnsinnige habe den Wagen erobert, wurden ängstlich und wollten auf die Straße springen. Mrs. Chidester war fast eine Meile gefahren, als es dem Kondukteur gelang, mit Hilfe von sechs Passagieren die Dame von ihrem Platze wegzubringen. Man schleppte sie zur Polizei, wo sie die Beamten bald davon überzeugte, daß sie nicht wahnsinnig, sondern bloß energisch sei. Indessen aber hatte sie, durchs Verhör aufgehalten, doch den Zug versäumt.

* Die Lage in Rußland.

ga. Petersburg, 16. Aug. Wie gemeldet wird, bleibt die Garnison in Kronstadt fortgesetzt der Gegenstand ernster Sorge für die Regierung. Aus Briefen, die bei Matrosen gefunden wurden, geht hervor, daß die Organisation für den Aufruhr weit verzweigt war. Sogar aus Charbin bekamen Soldaten Briefe, die sie zur Meuterei aufmunterten. Bei der Rückkehr der jetzt auf Uebungsfahrten begriffenen Schiffe dürften neue Unruhen ausbrechen. Es verlautet, daß die Militärobrigkeit die Zündhämmer von den Geschützen entfernt habe.

ga. — Die „Nowoje Wremja" meldet, daß die Flotte in diesem Jahre nicht in Kronstadt überwintern, sondern von Libau aus die Küste gegen Waffeneinfuhr überwachen wird.

÷ Libau, 16. Aug. Hier sind neue Unruhen ausgebrochen. In der Stadt herrscht die größte Panik. Auf wehrlose Greise und Frauen wird von Mitgliedern der schwarzen Bande geschossen. Die meisten Terroristen durchziehen räubernd die Straßen, dringen in die Kaufläden, zerstören die Waren und demolieren die Häuser. Meuternde Soldaten wendeten sich gegen die Terroristen und ermordeten viele von ihnen. Die Polizei und die Behörden sind machtlos und fordern von Petersburg Hülfskräfte.

* Petersburg, 16. Aug. Der Ackerbauminister Fürst Wassiltschikow hielt gestern eine Programmrede vor den Beamten seines Amtes. Er erklärte, die Zwangsenteignung des Privatlandbesitzes sei unnötig, dem Landmangel der bäuerlichen Bevölkerung könne abgeholfen werden durch Uebergabe von Kronländereien an die Bauern, und Grundstücken, die von Gutsbesitzern freiwillig verkauft würden. Fürst Wassiltschikow sprach die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft die Regierung bei Durchführung ihrer Agrarreform unterstützen werde.

* Lodz, 16. Aug. Heute nachmittag kam es hier zu Unruhen. Im dritten Polizeibezirk wurden zwei Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen geriet. Das herbeieilende Militär gab mehrere Salven ab. Einige Personen wurden getötet und viele verwundet.

+ Warschau, 16. Aug. Gestern sind in verschiedenen Straßen Mordanschläge gegen Polizeibeamte verübt worden; es sollen zwanzig Mordtaten zur Meldung gebracht sein.

× Wlozlawek, 16. Aug. Hier sind der Polizeimeister Mirnowitsch und der Landespolizeihauptmann Pietrow ermordet worden.

Letzte Nachrichten.

× **Cronberg,** 16. Aug. Um 9½ Uhr heute morgen verließ König Eduard Schloß Friedrichshof. Er wurde vom Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin Sophie von Griechenland zur Bahn begleitet. Besonders herzlich war der Abschied vom Kaiser. Beide Monarchen küßten sich. Sodann geleitete der Kaiser, der die Uniform der Posenschen Jäger zu Pferde trug, den König zum Salonwagen und unterhielt sich mit ihm, bis der Zug um 9 Uhr 45 Min. den Bahnhof verließ. Mit dem Könige verließ auch der englische Botschafter Cronberg. Der König fährt über Sachsenhausen und Aschaffenburg nach Marienbad. Nach der Abfahrt des Königs begrüßte der Kaiser die zur Verabschiedung erschienenen Herren und kehrte dann im Automobil mit den prinzlich hessischen Herrschaften und der Kronprinzessin von Griechenland nach Schloß Friedrichshof zurück. — König Eduard hat dem Landrat des Obertaunuskreises Dr. Ritter v. Marx den Royal Viktoria-Orden verliehen.

vz. **Homburg** v. d. H., 16. Aug. Der Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trafen in Automobilen gegen 11 Uhr bei günstigem Wetter hier ein. An dem verhüllten Landgrafendenkmal befanden sich mit dem Prinzen Georg und der Großfürstin Michailowitsch, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Exzellenz Dr. v. Lucanus, der Chef des Militärkabinetts Graf Hülsen-Häseler, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau v. Windheim, der Regierungspräsident v. Meister, der Landrat Dr. Ritter v. Marx, der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Eichhorn die Homburger Behörden, die Geistlichkeit und die Bürgermeister des ehemaligen Amtes Homburg, die Schulen und die Vereine mit ihren Fahnen. Das Füsilierregiment von Gersdorff hatte die Ehrenkompagnie gestellt. Unter Glockengeläute traf der Kaiser am Denkmal ein; er trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Generalfeldmarschallabzeichen. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte die Anwesenden. Der Blumenthalsche Männerchor intonierte „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Hierauf hielt der Kaiser, indem er an das Denkmal trat, eine Ansprache, ließ sodann die Ehrenkompagnie präsentieren und die Hülle fiel. Der Kaiser salutierte vor dem Denkmal. Während der Chor Kreutzers „Dir möcht ich diese Lieder weihen" sang, betrachteten der Kaiser und die Fürstlichkeiten das Denkmal. Oberbürgermeister von Homburg, Maß, hielt eine Ansprache, schließend „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, und König Landgraf: Hurra! Hurra! Hurra!" Die Truppen präsentierten und die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser zog sodann eine Anzahl Persönlichkeiten ins Gespräch und verteilte selbst die verliehenen Ordensauszeichnungen. Währenddessen wurden zahlreiche Kränze am Denkmal niedergelegt. Ein Parademarsch des Regiments von Gersdorff beschloß die Feier, nach welcher sich der Kaiser unter den Zurufen des Publikums zum Landrat Dr. Ritter von Marx begab, um daselbst das Frühstück einzunehmen.

Berlin, 16. Aug. Die Kolonial-Affäre veranlaßt den „Reichsboten", die Einsetzung einer staatlichen Untersuchungskommission zu fordern. Von sozialdemokratischer Seite verlangt man dagegen einen parlamentarischen Untersuchungs-Ausschuß, während das „Berl. Tagebl." Einsetzung einer gemischten Kommission empfiehlt, die sich aus Staatsbeamten und Parlamentariern zusammensetzt.

g. — Die „Morgenpost" schreibt: „Nach einer Cassler Meldung soll der Kaiser den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, nach Amerika zu kommen, um seinen Freund Roosevelt und Land und Leute persönlich kennen zu lernen. Dieser Wunsch wäre an und für sich begreiflich und gerade auf einer Amerikareise würde der Kaiser manches zu sehen und zu hören bekommen, was im Interesse einer modernen, namentlich freiheitlicheren Ausgestaltung Deutschlands sehr wohl zu verwerten wäre. Aber eine Amerikafahrt des Kaisers könnte doch offenbar erst dann in Frage kommen, wenn Freund Roosevelt, der seine Regierung viel später angetreten hat als der Deutsche Kaiser, zuvörderst seine Antrittsvisite gemacht hat. Ob dies aber je geschehen wird?"

Markt- und Handelsberichte.

Köln, 16. Aug. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 767 Kälber, a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber M. 90, Doppellender M. 102, b. mittlere Mast- und Saugkälber 82—85, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) M. 70—80. — 255 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel M. 90, b. ältere Masthammel 85—86, c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 78—82 die 50 Kgr. Schlachtgewicht. Bessere Kälber sowie Schafe lebhaft, schwere Kälber schleppend geräumt. 2025 Schweine, a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren M. 73, vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr, b. fleischige M. 70 bis 72, c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber M. 64—68. Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht, abzüglich 20—22 Prozent Tara. Gute fleischige lebhaft, im übrigen ruhig, in Sauen schleppend geräumt. Am 16. Aug. wurden an frischem geschlachteten Fleisch aus Holland eingeführt: 378 Viertel Großvieh. 141 Kälber, 101 Schweine. — Fleischpreise im Großhandel, das Kilo: A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: 1. Sorte M. 1,56—1,58, 2. M. 1,50—1,52, 3. M. 1,44—1,46; Schweinefleisch 1. Beschaffenheit M. 1,56—1,58, 2. M. 1,52—1,54, 3. M. 00—00; mittelmäßig. B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch 1. Beschaffenheit M. 1,34—1,36, 2. M. 1,28—1,34, 3. M. 1,16—1,24: Kalbfleisch 1. Beschaffenheit M. 1,30—1,36, 2. M. 1,20—1,24 3. M. 1,10 bis 1,16; Schweinefleisch 1. Beschaffenheit M. 1,36—1,40, 2. M. 1,30—1,34, 3. M. 00; schleppend.

Neuß, 15. Aug. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1. Sorte 17,60, 2. Sorte 16,60 M., Roggen neuer 1. Sorte 15,50, 2. Sorte 14,50 M. Hafer 1. Sorte 16,80, 2. Sorte 16,30 M. für 100 Kgr. Neue Kartoffeln 3,00 bis 4,00 M. Heu 2,30—3,00. Luzerner Heu 3,40 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 18 M. Flegeldrusch 20 M. für 500 Kgr. Rüböl 60,75, faßweise 61,75, gereinigtes 63,75 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 119 M. für 1000 Kgr., in kleinern Partien 122 M., Kleien 5,30 Mark für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 28,50, 2. Sorte 27 M. Avel 1. Sorte 27,50, 2. Sorte 26 M.

Eingesandt.

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Nümbrecht, 15. Aug.

Der Veranstalter des Radrennens in Grötzenberg hat es nicht einmal der Mühe wert gehalten, das Resultat des Rennens in der Zeitung zu veröffentlichen. Das müßte doch in erster Linie sofort nach dem Rennen erfolgen, denn die Zuschauer von dem Rennen wollen doch stets gern wissen, wer die Sieger sind. In zweiter Linie ist die Veröffentlichung des Rennresultats auch für die Sieger die Hauptehre. Ich glaube kaum, daß die meisten Fahrer, der Preise wegen, die öfters nur einige Mark wert sind, fahren, sondern nur um ihre Kunst im Fahren zu zeigen.

Hoffentlich werden diese Zeilen zur Veröffentlichung des Resultats Veranlassung geben.

Einer von vielen.

Ev. Gemeinde Hummersbach.
Sonntag, den 19. Aug. (10. nach Trinitatis.)
Vorm. 8. Uhr: Frühgottesdienst. Predigt: Pfarrer Rühle.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Conrad.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde zu Kotthausen. Pfarrer Rühle.
Der Kindergottesdienst fällt bis zum 16. September aus.
Die Gemeindebibliothek ist geschlossen.
Amtswoche hat Pastor Conrad.

Gesangbücher empfiehlt Friedr. Luyken.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, 19. August.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, den 19. August.
10. n. Trinitatis.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mellinghoff, Pfarrer.

Bekanntmachung.
Der Fahrweg zwischen den Parzellen Nr. 515/108 und 101 und 102 Flur 28 im Orte Birkenbach soll um einige Meter verlegt werden. Lagezeichnung liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.
Einwendungen gegen obiges Vorhaben sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen bei mir anzubringen.
Nümbrecht, den 13. August 1906.
Die Wegepolizeibehörde.
Der Bürgermeister: Neibert.

Die Schweine des Carl Karthaus in Dainghausen sind an Rotlauf erkrankt. Stallsperre ist verhängt.
Marienheide, den 15. August 1906.
Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister: Grothe.

Ein Schwein des Karl Ley in Bergenroth ist an Rotlauf erkrankt. Es ist Stallsperre verhängt.
Wiehl, den 15. Aug. 1906.
Der Bürgermeister: F. Müller.

Morgen nachmittag von 5 Uhr ab
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch auf der Freibank bei Meuer.
Bergneustadt, den 16. August 1906.
Die Polizeiverwaltung.

Fernglas
Montag zwischen Drieberhausen und Derschlag verloren. Abzugeben bei der Expedition dieser Zeitung.

Sonntag, den 26. August 1906, nachmittags 3 Uhr:
Waldfest
des Gimborner Gebirgsvereins am Aussichtsturm auf der Gummershardt.
Konzert der Strombacher Musik, Gesangvorträge, turnerische Aufführungen und später Kränzchen
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Kleinjungschen Zelt in Hülsenbusch statt.
Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Alle Einlagen werden mit 3½% verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats.
Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4¼% ausgeliehen.
Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends vormittags.

Grosser Posten

Sommer-Blusen

jedes Stück
nur **M. 2.—**

früher M. 3—4, alles diesjährige neueste Muster, um der vorgerückten Saison halber zu räumen. Empfehle mein großes Lager in

Unterröcken, Zierschürzen, Reformschürzen, schwarzen Schürzen, Kinderschürzen, Kinderanzügen.

E. Kwiet, Fa. Christ. Viebahn Söhne,
Gummersbach.

Spar- und Darlehnskasse zu Derschlag
verzinst Spareinlagen mit
3 3/4 %
Die Kasse ist stets, auch Sonntags, geöffnet.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

Ausflugsort!

Gastwirtschaft von **Gustav Clemens, Hunsüg,** 20 Min. v. Bahnhof Dieringhausen — **große schattige Gartenanlagen** — hält sich Vereinen, Gesellschaften usw. bestens empfohlen. Bei größeren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Königsberg, L., noch 2 Tage, **Jubiläumsl.** 18,000 rc, à M. 1,35, alles bar, bei **Hambloch.**

Täglich frisch!!!
Feinste französische
Weintrauben
zum billigsten Marktpreise
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Einmachtöpfe

(braun glasiert) von 10—80 Liter weder auf Lager.
Gustav Heitmann,
Niederseßmar.

Köln a. Rh.
Brauhaus zum
Salzümpchen
Direkt am Dom und Bahnhof
Bocks, gut-, bürgerl. Küche
PRIMA BIERE
Gediegenes Zimmer mit reichhalt. Frühstück M. 2.—



Bester Fussbodenanstrich **haltbar, hochglänzend, elegant,**
über Nacht trocknend.
Von 24 verschiedenen Fussbodenlacken wurde nur
Frauenlob
für vollkommen bleifrei befunden.
Niederlage bei
F. W. Schumacher Nachf.,
G. Schulte,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.
NB. Andere Marken zu M. 1,50 und höher.

Vollfrische
Trink-Eier!!!
Garantie für jedes Stück,
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Neu! Diana. Neu!
Automatisch selbstspannende **Bilddahnscheibe,** auf laufenden Hasen und stehenden Rehbock aufgestellt.
Gastwirtschaft **Fluke,** Gummersb., Mühlenstr. 20.

Mein in Vollmerhausen gelegenes
Wohnhaus
mit **Hintergebäude** beabsichtige ich sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, evt. ganz oder geteilt zu vermieten.
Carl Beier,
Niederseßmar (Schlachthof).

Medicinal-Blutwein
Vorzüglichem Kräftigungsmittel
1/1 Fl. Mk. 1.50.
F. W. Schumacher Nachf.,
Gummersbach.

Echt Siegerländer Brot!
Alleinverkauf
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Lohnzahlungsbücher

sind jederzeit vorrätig in der
Buchhandlung
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Olpe.
Sauerländisches Volksblatt.
(Amtliches Kreisblatt).
Einzige Zeitung des Kreises Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern gelesen, daher ausgezeichnetes Insertions-Organ.
Zeilenpreis 10 Pfg.

Sparkasse Obergelpe bei Hülsenbusch
verzinst alle Einlagen vom 1. August 1906 ab mit
3 3/4 %.

Ein Waggon
irdene Artikel

angekommen, wie
Bahren, Milchtöpfe, Kasserollen, Eierpfannen rc.
Empfehle ferner
Einmachtöpfe in Glas und Stein.

Schuhwaren

in bekannter Prima-Qualität und reichhaltigster Auswahl **zu den billigsten Preisen.**

Großes Lager
in **Porzellan, Steingut, Glaswaren, Kurzwaren, Korbwaren, Zigarren, Schirmen, Stöcken rc.**

Kolonialwaren

nur erste Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.
Durch Massenbezüge und Verbindung mit Wiederverkäufern bin ich in der Lage, in allen Artikeln
das Aeußerste zu bieten.
Hochachtend
Gustav Spitzer,
Dieringhausen.

Telephon 218. **Telephon 218.**

Einmachgläser.

Gläser,	½	Liter,	12	Pfg. per	Stück,
„	1	„	15	„	„
„	1½	„	20	„	„
„	2	„	22	„	„
„	3	„	38	„	„
„	4	„	48	„	„
„	5	„	55	„	„
Geleebecher			8	„	„

Peter Schramm, Gummersbach.

Dienstvorschriften für Kesselwärter,

wie solche laut **neuester Vorschrift** bei den Kesselanlagen **ausgehängt sein müssen,** empfiehlt auf starkem weißen Karton à Stück 30 Pfg.
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Robert Leyer, Gummersbach.
Silb. Medaille Barmen 1905. Ehrenpreis u. silberne Medaille Solingen 1905.
Empfiehlt als hervorragende Neuheit
Waschkessel,



Hunderte im Gebrauch,
vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Umwandlung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.
Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**
Hübsches gefälliges Aussehen — leicht transportabel.
Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer Kupferne Dampferzeuger** ohne Konzession aufstellbar. Zum Desinfizieren, Wäschereien, Trockenräume, Heizungen aller Art, Badeanstalten, **Kupferne Dampfentwickler** für Bäckereien, **Kupferne Badeöfen, sowie Doelse-Kochkessel** im Wasserbad, Dampf oder direkten Feuer rc.

Offerten.

Jedem Brief und **jeder Postkarte,** welche durch die Geschäftsstelle der **„Gummersbacher Zeitung"** dem Aufgeber eines

Chiffre-Inserats

(G. Z. No. . . .) übersandt werden soll, ist **der Betrag von 10 Pfg. beizufügen** für Gebühren für die Weiterbeförderung und Porto. Die evtl. dazu benutzten Briefmarken wolle man auf dem **inneren** zweiten Briefumschlage nur leicht befestigen. Chiffre-Briefe rc., welchen diese Gebühr nicht beigelegt ist, **werden nicht weitergegeben,** sondern wandern in den Papierkorb und sind deshalb wertlos.

Die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung".

Wecks Apparate

zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt und sind anerkannt das beste System zur Konservierung sämtlicher Gemüse und Früchte, sowie von Fleisch, Milch etc. etc.

Ich unterhalte davon stets grosses Lager **nebst den dazu** gehörigen Gläsern in den verschiedensten Grössen und offeriere dieselben zu

Originalpreisen.

Prospekte kostenlos.

Um sich vor Nachahmungen zu schützen, bitte ich stets auf die Bezeichnung „Wecks Frischhaltung" zu achten, welche an jedem Artikel deutlich angebracht ist.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.
Telephon 177.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin,** Berlin W. 35.
Weit über **100000** Abonnenten.

1 Mk.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

„Koche mit Dampf!"



Schmidts Dampf-Einmache-Apparat
„Hildesia".
Unübertrefflich!

Vorteilhafteste Art
Gemüse, Obst, Früchte und Fleisch
auf Jahre hinaus frisch zu erhalten.
Preis billigst.

Carl Heuser Franz Sohn, Inh. Fritz Riese,
Gummersbach.

Das Beste
für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Ich kaufte **1 Waggon** braun glasierte
Einmachtöpfe,
prima Ware, mit Beschwerdeckel,

Telephon 177. und offeriere solche: **Telephon 177.**

10	20	30	40	50	60	70	80	Liter
1,00	**2,00**	**3,00**	**4,00**	**5,00**	**6,00**	**7,00**	**8,00**	Mark

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter.
Ortsverein Gummersbach.
Samstag, den 18 August, abends 7½ Uhr, im Lokale der Witwe **Daniel Becker**
Versammlung.
Vortrag: **Was jeder Arbeiter von der Unfall-Versicherung wissen muß**
Ref. **Paul Ziegler,** Köln.
Berufskollegen willkommen.
Der Vorstand.

Schöner stichelhaariger
Hühnerhund
vor der ersten Jagd stehend, zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Für das Bureau des Kreisausschusses wird sofort ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Anmeldungen werden im Bureau des Kreisausschusses entgegen genommen.
Gummersbach,
den 15. August 1906.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.:
Ludwig,
Reg. Referendar.

Von erster, deutscher **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** wird für Bergneustadt und Umgegend ein tüchtiger
Vertreter
mit guten Beziehungen gegen höchste Provisionen **gesucht.**
Off. sub **H. P. 1975** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

---

1 solider
Anstreichergehülfe
auf sofort gesucht von
Wilh. Heedt,
Maler- u. Anstreichermeister,
Kotthausen.

Tüchtige **Steinschläger** gesucht von
Gustav Jopp, Lutterseifen.

Suche sofort einen jungen
Schuhmachergesellen.
August Kusenberg,
Niederseßmar.

Ein selbständiger, tüchtiger
Färber
gesucht. Gefl. Angebote unt. G. Z. 441 a. d. Exped. d. Ztg.

Suche für sofort einen jungen
Bäckergesellen.
Wilhelm Pütz,
Dieringhausen.

Solide, kräftige
Former, Putzer und **Platzarbeiter**
finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Carl Schleiffenbaum,
Eisengießerei,
Meinerzhagen.

Ein zuverlässiger
Fuhrknecht
auf sofort gesucht von
Carl Becker, Derschlag.

Suche per sofort einen
Burschen
von 14—16 Jahren.
Bierverleger
Ernst Schumacher,
Ründeroth.

Putzer,
wirklich tüchtig und fleißsam, der sich als Krempelmeister ausbilden will, für 2 breite automatische Assortiments von einer Shoddyspinnerei Westfalens gesucht.
Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter G. Z. 440 an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrling
mit guter Schulbildung für Agenturgesch. **gesucht.** Zu erf. in der Exped. d. Ztg.

Braves, fleißiges
Dienstmädchen
für baldigen Eintritt sucht
Wwe. Wilh. Ifake,
Gummersb., Mühlenstr. 20.

Sauberes, anständiges
Mädchen,
das vormittags im Haushalt, nachmittags im Geschäft mit tätig sein kann, per 1 Oktober oder früher gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine alleinstehende ältere, noch rüstige
Frau zum Kochen
für 15—20 Mann gegen guten Lohn sofort gesucht. Logis in meinem Privathaus. Zu melden bei
P. W. Lenz,
Frömmersbach.